

Nicht Leben verlängern, sondern Leiden lindern

Mit der Pfingstkollekte 2010 engagieren sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn für Palliative Care

Walter Däpp

Zeit des Abschiednehmens. «Mein Mann hat seit vier Jahren Darmkrebs», sagt die Frau im Aufenthaltsraum der Station für Palliative Therapie des Diakonissenhauses Bern, «wir haben also schon viele Hochs und Tiefs hinter uns. Doch nun geht es zu Ende. Er ist nur noch 45 Kilo schwer, muss ständig erbrechen. Hier, auf dieser Station, tut man aber alles, um ihm das Leiden erträglich zu machen.»

Der todkranke Mann ist 62-jährig. «Klar im Kopf», wie seine Frau sagt, doch nun bleibe ihm nur noch das Warten auf den Tod. Er sei von Tag zu Tag schwächer, möchte sterben: «Da ist Palliative Care für ihn und für uns alle ein Segen. Und dass mein Mann Aufnahme auf der Station für Palliative Therapie gefunden hat, ist ein Glücksfall. Er fühlt sich hier wohl.» Das Angebot dieser Station richtet sich an Menschen, die an einer schweren, fortschreitenden und unheilbaren Krankheit leiden. Palliative Care will die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen erhalten oder verbessern – nicht Leben verlängern, sondern Leiden lindern und die verbleibenden Tage lebenswert gestalten. So hoffen auch der krebskranke Mann und seine Familie auf einen möglichst schmerzfreien und versöhnlichen Abschied. «Man tut hier alles, um das möglich zu machen», sagt die Frau. Ihr Mann habe sich auch schon Gedanken darüber gemacht, ob er «Exit» beitreten wolle. Doch nun sei es zu spät. Und eigentlich sein das «gut so».

Die Rolle der Seelsorge

Nelly Simmen, Leiterin dieser Station und Geschäftsführerin des Palliative Care-Netzwerks des Kanton Bern (www.palliativebern.ch) pflichtet ihr bei: «Bei diesem Mann geht es nun vor allem darum, sein Erbrechen zu beseitigen. Er ist zwar in einem sehr schlechten Zustand, doch vielleicht, wer weiss, wird er noch eine gute letzte Zeit erleben können – bei uns oder bei sich zu Hause.» Mit Palliative Care versuche man, alles zu tun, damit es Todkranken – unter

Einbezug ihrer Angehörigen – in der Endphase ihres Lebens «möglichst gut geht». Palliative Care beschränke sich aber nicht auf die Sterbephase: «Heute war eine schwer kranke Frau bei mir, die sich noch nicht im letzten Stadium befindet. Sie hat aber Schmerzen und wird von innerer Unruhe geplagt. Auch für sie ist Palliative Care da – mit dem Ziel, ihre Lebensqualität so zu verbessern, dass sie vielleicht wieder eine gute Zeit Hause geniessen kann.»

Auch die Seelsorge spielt im Netzwerk von Palliative-Care eine wichtige Rolle. Sie erleichtere unter anderem auch die wirksame Begleitung und Betreuung des sozialen Umfelds der Erkrankten, schreibt die Kirche auf ihrer Website (www.refbejuso.ch). Deshalb widmen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ihre diesjährige Pfingstkollekte Bestrebungen und Projekten für Palliative Care. Sie steht unter dem Rahmenthema «Mut, Hoffnung und Zuversicht schenken – in schwierigen Lebenssituationen und Übergängen». In den Pfingstgottesdiensten dürfte Palliative Care also breit thematisiert werden. Die Kollekte ist für folgende Projekte bestimmt: Centre Sociale Protestant Berne-Jura in Moutier, Palliative Care-Netzwerk Kanton Bern und Palliative Care-Netzwerk Kanton Solothurn. Nelly Simmen ist erfreut darüber: «Es ist wichtig, dass die Idee und die konkreten Angebote von Palliative Care bekannter werden. In den vergangenen Jahren ist vieles entstanden, das man noch zu wenig kennt. Von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern wird nun aber ein Palliative-Care-Versorgungskonzept ausgearbeitet, von dem ich mir viel verspreche. Zum Beispiel, wenn es darum geht, den letzten Willen der Sterbenden zu respektieren. 80 Prozent möchten zu Hause sterben, doch 80 Prozent sterben in Institutionen. Da wird sich mit Palliative Care doch hoffentlich einiges ändern.»

Palliative Care leitet sich ab vom lateinischen pallium (Mantel) bzw. palliare (umhüllen, lindern). Der englische Begriff hat sich durchgesetzt, weil er die medizinische Behandlung, Pflege, Therapie und religiös-spirituelle Begleitung in einem Wort zusammenfasst. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) umschreibt es so: «Vorbeugung und Linderung von Leiden durch frühzeitiges Erkennen, adäquate Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen belastenden Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.»